

«MIINI MEINIG»

Überfluss im Notstand

VON MARIANNE STAMM



Es ist die Zeit vom Überfluss – die Ernte von Heidelbeeren, Himbeeren und Kirschen. Von Gerste, Raps und Weizen. Alles miteinander. Zum Zmorge Bircher-müesli frisch

aus dem Garten. Zum Znacht könnte es Brot frisch vom Feld geben. Habe ich schon gemacht. Mit einem Haus und der Scheune voller Vorräte, da fühle ich mich gesegnet und ... sicher. Wenn der erste Silo voll Weizen oder Eizweisserbsen war, da wusste ich als damalige Farmerin, es kann kommen, was mag, wir haben genug zu Essen. Der Keller voller Kartoffeln und Äpfel und das Gestell voll mit Eingemachtem, wir sind sicher.

Das Gefühl von Sicherheit verlässt mich letzthin öfters. Nicht weil ich keine Kartoffeln habe – mein Mann hat sie früh gepflanzt und wir ernten herrliche Knollen. Nein, es geht um Grösseres. Um die Welternährungssicherheit; die globalen Reservelager, die immer kleiner werden. Um die Ernten, die vertrocknen oder vernichtet werden oder nicht aus dem Lager herauskommen, weil Krieg ist. Wir sind kürzlich durch Deutschland gefahren, und es war an vielen Orten kritisch trocken. Italien hat sogar vielerorts den Notstand ausgerufen. In Nordamerika hat es Gebiete von enormer Trockenheit, und dann wieder solche, wo es nicht aufhört zu regnen. Nicht umsonst sind die Getreidepreise auf dem Weltmarkt hoch wie noch nie. Klar, die Börse ist oft überhitzt, aber es sagt etwas aus. Wir sind nicht mehr so sicher. Wir können sagen, wir in der Schweiz schon, die Gestelle sind voll, wir haben die Kapazität zu kaufen, was wir nicht produzieren. Was ist, wenn die Grenze zugeht? Haben wir schon erlebt. Wir können uns kaum zur Hälfte selbst ernähren.

Wenn ich den Bericht von Roland Müller lese über die Weizenversuche; von den neuen Verordnungen, dass 40 Prozent weniger Weizen gesät wird auf einer Fläche (Bericht in der nächsten Ausgabe), dann mache ich mir Sorgen. Ist es richtig, dass wir weniger anbauen, als wir das schon tun? Müssen wir dann nicht mehr Brotgetreide einführen? Von wo und wem nehmen wir es weg?

Ich weiss, das Ganze ist komplex. Wir brauchen die Insekten und Vögel, die mit den Biodiversitätsforderungen gefördert werden sollen. Wir brauchen Nahrung für sie, aber auch für uns. Wie werden wir es schaffen, dass wir in dieser unsicheren Welt mit all ihren Veränderungen für alles Lebendige sorgen können? Nicht nur heute, sondern morgen und übermorgen, für unsere Enkel und ihre Enkel. Aber genug von Sorgen. Ich gehe mal in den Garten. Im Moment muss ich mich nicht um meine Nahrung kümmern.

Acht Schaffhauser haben am Strickhof erfolgreich abgeschlossen

VON ROLAND MÜLLER

Am vergangenen Freitag fanden am Strickhof die grossen Abschlussfeiern für die 79 Absolventen der Ausbildung zum Landwirt (EFZ), der zwölf Agrarpraktiker (EBA), der fünf Obstfachleute (EFZ) statt. Aus dem Kanton Schaffhausen haben acht Lernende erfolgreich abgeschlossen.

Die Schlussfeier für die Grundausbildung Landwirtschaft am Strickhof begann traditionell mit einer grossen Traktorenparade. Diese wurde in diesem Jahr für einmal nicht von grossen Schleppern, sondern von Tretrakto-ren angeführt. Danach verschoben sich die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen sowie die rund 400 Gäste ins Forum, wo die eigentliche Schlussfeier zelebriert wurde. «Ihr seid auf dem Weg in das Berufsleben einen grossen Schritt weiter», hielt Strickhof-Direktor Ueli Vögeli in seiner Grussadresse fest. Zugleich verwies er auf den grossen Wandel, welchem insbesondere die Landwirtschaft und somit die erfolgreichen Berufsleute ausgesetzt sind. «Geht deshalb offen und agil durch das Leben», gab er ihnen auf den Weg.

«Zeigt, was ihr macht, klärt auf und engagiert euch in Verbänden und Organisationen», war die zentrale Botschaft von Andreas Buri vom Zürcher Bauernverband. Zugleich rief er dazu auf, sich am bäuerlichen Leben zu erfreuen. Jimmy Mariéthoz, Direktor des Schweizer Obstverbands, sprach von einer grossen Opferbereitschaft der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, welche sie nun ins Berufsleben bringt. Mit Blick auf den Obstbauern verwies er auch auf grosse Chancen. Diese sieht er in der Digitalisierung, die die zukünftigen



BILD ROLAND MÜLLER

Aus dem Kanton Schaffhausen haben acht Absolventen erfolgreich abgeschlossen (auf dem Bild fehlt Romina Abdallat).

Herausforderungen erleichtern werde. Zudem liegen Früchte und Gemüse im Trend. «Gebt nun Vollgas, packt die Chance», war die zentrale Botschaft von Mariéthoz.

99 Absolventen

Nach entweder der dreijährigen Erstausbildung oder zweijährigen Zweitausbildung haben insgesamt 99 Berufsleute die Grundausbildung Landwirtschaft abgeschlossen. 79 Auszubildende haben als Landwirt/-in EFZ abgeschlossen. Davon haben 27 (33 Prozent) die dreijährige Erstausbildung und 52 die Zweitausbildung abgeschlossen. Das zeigt, dass der Beruf

Landwirt immer öfter als zweite Berufswahl gewählt wird. Zugleich haben deren zwölf als Agrarpraktiker (EBA) in der Landwirtschaft und drei weitere in Spezialkulturen abgeschlossen. Ebenfalls haben fünf Obstfachleute ihre Ausbildung EFZ erfolgreich bestanden. Es hat Tradition, dass jeweils auch die besten Abschlüsse mit Naturalpreisen ausgezeichnet werden. José Da Costa Carvalho (Kollbrunn ZH) hat mit der Höchstnote von 5,6 bei den Agrarpraktikern abgeschlossen. Bei den Obstbauern EFZ erreichte Florian Eltschinger (Egnach TG) mit 5,5 die Bestnote. Bei den Landwirten EBZ schloss Thierry Baumann (Hombrech-

tikon ZH) mit 5,2 als Bester bei der dreijährigen Lehre ab. Bei der Zweitausbildung teilen sich mit je einer Note von 5,6 Jasmin Urech (Jona SG) und Sandro Eggenberger (Grabs SG) den besten Abschluss.

Aus dem Kanton Schaffhausen haben als Erstausbildung Marc Rüger und Fabian Külling (beide Wilchingen), Tobias Schmid (Dörflingen), Lukas Winzeler (Thayngen), Katja Rühli (Barzheim) und Romina Abdallat (Schaffhausen) die dreijährige Lehre abgeschlossen. Bernhard Ritzmann (Osterfingen) hat während drei Jahren berufsleitend und Claudio Keller (Beringen) mit der Zweitausbildung abgeschlossen. Für die Ausscheidungen für die SwissSkills konnten sich hingegen keine Schaffhauser qualifizieren.



BILD ZVG

Am Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg (TG) hat Niklas Hiltbrunner aus Bibern seine Ausbildung als Landwirt EFZ mit der Note 5,1 erfolgreich abgeschlossen.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Informationsanlass** zur Parlamentarischen Initiative «Absenckpfad». Infos zu den neuen Massnahmen Pflanzenbau, Nutztierhaltung und Programmanmeldung Mi., 10. August, 19.30 Uhr Rest. Gemeindehaus, Beringen Anmeldung erwünscht an la-sh@sh.ch Anmeldeschluss 5. August Platzzahl beschränkt.

■ **Sommerhöck Verband für Landtechnik Schaffhausen** Donnerstag 18. August 2022, 19.30 Uhr; Haldenhof 286, Neunkirch; Referat: Alternative Antriebe in der Landwirtschaft. Einladung an die Mitglieder folgt.

LANDWIRTSCHAFTSAMT**Markus Leumann verlässt das Landwirtschaftsamt Schaffhausen**

Der Schaffhauser Amtschef im Landwirtschaftsamt Markus Leumann verlässt diese Funktion und wechselt in die Milchwirtschaft.

ROLAND MÜLLER

Innerhalb der Schaffhauser kantonalen Verwaltung kommt es zu einem wichtigen Abgang. «Ich habe mich entschieden, in die Geschäftsleitung einer führenden Schweizer Milchproduzentenorganisation zu wechseln», schreibt Markus Leumann in einem Mail. Er war 2010 als Nachfolger von Herbert Neukomm als Dienststellenleiter und Rebbaukommissär am Landwirtschaftsamt in den Dienst des Kantons Schaffhausen getreten. Er wird spätestens auf Ende 2022 seine führende Leitung in der Verwaltungsabteilung im Charlottenfels in Neuhausen abgegeben. «Der genaue Zeitpunkt des Wechsels hängt noch von meiner Nachfolgeregelung ab», hält er fest. Leumann hat in seiner Funktion als Rebbaukommissär und Leiter Rebbau



BILD ROLAND MÜLLER

Markus Leumann bei der Rebbaugbegehung in der Bergtrotte Osterfingen Ende März.

durchaus Pflöcke eingeschlagen, Spuren hinterlassen und im Bereich Rebbau eine enge Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau umgesetzt. So betreute er auch nach dem Rücktritt des langjährigen Thurgauer Rebbaukommissärs Bruno Hugentobler den Thurgauer Rebbau, wobei aber die politische Hoheit weiterhin im Thurgauer Landwirtschaftsamt angesiedelt war. Gemäss Leumann wird die Stelle für

seine Nachfolge demnächst ausgeschrieben.

Zugleich verlässt auch sein Thurgauer Amtskollege und Chef des Landwirtschaftsamtes Ueli Bleiker ebenfalls das Landwirtschaftsamt. Er wird neu zur GVS Agrar AG wechseln, wo er die Geschäftsführung übernehmen und als Mitglied in der Unternehmensleitung der GVS-Genossenschaft eine weitere führende Aufgabe übernehmen wird.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen. Erscheint jeden Do.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen a. Rhf.
Tel. 052-670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch

Website: www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Telefon: 052 633 31 11
E-Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss für Anzeigen ist jeweils der vorgängige Dienstag, 9.00 Uhr.

LANDFRAUEN SBLV

Der SBLV vertritt die Nein-Parole



Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV spricht sich gegen die Massentierhaltungsiniziativaus, zu der die

Stimmberechtigten am 25. September 2022 an die Urne gehen. Weil die Schweizer Nutztierhaltung weltweiten Vorbildcharakter hat, ist die Initiative unnötig.

Der SBLV nimmt in einer Medienmitteilung Stellung:

Auch den Bäuerinnen und Landfrauen ist eine natürliche und artgerechte Tierhaltung in unserer Landwirtschaft sehr wichtig. Und doch haben die Präsidentinnen der kantonalen Bäuerinnen- und Landfrauenverbande die Nein-Parole beschlossen.

Die aktuelle Tierschutzgesetzgebung verbietet eine Massentierhaltung im Sinne der Initiative bereits heute. Die Tierhaltung in der Schweiz ist im

Vergleich zum Ausland sehr klein strukturiert. Bei Schweinen, Geflügel und Kälbern ist die Zahl der Tiere pro Betrieb gesetzlich begrenzt. Die Schweizer Nutztiere profitieren vom strengsten Tierschutzgesetz der Welt und von funktionierenden Kontrollen. Obwohl die Initiative auch die Importprodukte ins Visier nimmt, wäre die Kontrolle der eingeführten Erzeugnisse schwierig und teuer, insbesondere bei zusammengesetzten Lebensmitteln. Ebenfalls würden solche Kontrollen sowohl aufseiten der Behörden wie auch aufseiten der Marktakteure einen grossen administrativen Aufwand verursachen.

Die Prasidentinnenkonferenz unterstützt die Abstimmungskampagne des SBV gegen die Initiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz». Der SBLV ruft seine Mitglieder auf, mit den Konsumentinnen und Konsumenten ins Gespräch zu kommen und die Argumente gegen die Initiative zu verbreiten. *sblv*

INFORMATIONSENTWICKLUNG

Absenkepfad sorgt für viele Fragen

Im Rahmen eines Informationsabends wurde ein erster Teil der Schaffhauser Landwirte über die umfangreichen Neuerungen ab 2023 für den OLN umfassend orientiert. Denn bereits in einem Monat erfolgen die ersten Programmankundigungen.

VON ROLAND MÜLLER

Ab 2023 startet die Umsetzung der parlamentarischen Initiative mit dem Absenkepfad von Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffen. Diese wurde im August 2019 als eigentlicher inoffizieller indirekter Gegenvorschlag zu den Trinkwasserinitiativen eingereicht und vom Bundesrat im vergangenen April per 1. Januar 2023 in Kraft gesetzt. Damit sind umfassende neue Anforderungen verbunden, welche für die Erfüllung des ökologischen Leistungsnachweises (OLN) ab 2023 nötig sind. Vieles wird auf den Kopf gestellt und die am Schreibtisch in den Amtsstuben entstandenen Neuerungen sind oftmals in der Praxis schwer nachvollziehbar. «Es ist dicke Post. Auch wir wurden erst vor drei Monaten über alles informiert», hielt Markus Leumann vom Schaffhauser Landwirtschaftsamt vor vollem Saal im Schützenhaus in Schaffhausen fest. Denn bereits in einem Monat, müssen erste weichenstellende neue Direktzahlungsprogramme angemeldet werden. «Wir haben uns zum Ziel gesetzt, daruber zu informieren, wo auch wir bereits über die notwendigen Informationen verfügen», sagte Leumann.

Ausstehend sind zudem die Umsetzungen im Bereich des Chemikalien- und Gewässerschutzgesetzes, wobei der Lead beim UVEK respektive EDI liegt. Konkret geht es jetzt im ersten Schritt darum, diese Vorlage etappenweise umzusetzen. Der Bereich Pflanzenschutz startet bereits ab 2023, wobei eine Risikoreduktion von 50 Prozent bis 2027 angestrebt wird. Pflanzenschutzmittel mit einem erhohnten Risikopotenzial werden im OLN verboten. Zudem sind umfassende Massnahmen gegen Abtrieb und Abschwemmung zu unternehmen. Bei den Nährstoffen startet die Umsetzung erst ab 2024. So müssen die N- und P-Verluste bis 2030 um 20 Prozent reduziert werden. Die Hofdünger sind besser zu nutzen und der Import von Kunstdungern ist zu reduzieren. Zudem wird der Fehlbereich für N und P in der Suisse-Bilanz von 10 Prozent angeschaft. In einem dritten noch offenen Bereich sind neue Informationssysteme im Köcher. Konkret geht es darum, dass mit einer Mitteilungspflicht der Bezug von Pflanzenschutzmitteln, Dünger und Kraftfutter in



BILD ERNST LANDOLT

Mit dem Anbau von Getreide mit weiten Reihen, «Hasenstrassen» bezeichnet, können Zusatzanforderungen im Ackerbau erfüllt werden.

einer nationalen Datenbank erfasst werden muss, um den exakten Fluss und Einsatz auf jedem Hof überwachen und kontrollieren zu können.

Massive Reduktionen drohen

Leumann verwies auf die direkten finanziellen Folgen für jeden einzelnen Hof: «Betriebe, welche sich nicht für die neuen Direktzahlungsprogramme anmelden, werden 2023 massiv weniger Direktzahlungen erhalten.» Konkret wird der Basisbeitrag um ein Drittel gesenkt und die frei werdenden Mittel fliessen in die neuen Produktionssystembeitrage (PSB). Ab 2023 sind Wirkstoffe mit erhöhtem Risikopotenzial für Gewässer verboten, womit es bei einigen Kulturen wie Raps noch schwieriger wird, diese noch anzubauen. Neu müssen Sonderbewilligungen nicht mehr direkt über das Landwirtschaftsamt, sondern über Agate eingefordert werden. Lena Heinzer zeigte dabei auf, dass bereits der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im konventionellen wie auch Bio-Landbau auf Parzellen mit einer grösseren Neigung als zwei Prozent an entwässerte Strassen und Wege angrenzen neue Vorgaben zu erfüllen ist. Einschneidend sind auch die ab 2024 umzusetzenden Änderungen bei der Nahstoffbilanz, welche erstmals nach Abschluss 2025 kontrolliert wird.

«Der OLN muss gemäss der Direktzahlungsverordnung auf der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche eines Betriebes inklusive auch auf angestammtem wie nicht angestammtem Land im benachbarten Ausland eingehalten werden», führte Leumann aus.

Neue Programme

Grundsätzlich werden die bisher gewährten Beiträge den Ressourcenschonenden Umgang (REB) durch Produktionssystembeitrage ersetzt. So gilt ab 2024 neu für das Ausbringen der flüssigen Hofdünger und Presssäfte aus der Biogasproduktion die Schlepp-

schlauchpflicht. Zugleich wird die stickstoffreduzierte Phasenfütterung bei den Schweinen mit differenzierteren Bestimmungen bis 2026 weitergeführt. Neu werden auch Beiträge für den Verzicht von Pflanzenschutzmitteln im Ackerbau eingeführt, welche bis anhin jenen der Extensio entsprochen hatten. Als weitere Neuheiten werden Beiträge für die funktionale Biodiversität, Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und einen effizienten Stickstoffeinsatz im Ackerbau gewährt. Einzelne Massnahmen sind an eine Verpflichtungsdauer von vier Jahren geknüpft. Gemäss Conny Bleuler bleiben die Tierwohlbeitrage im Grundsatz erhalten. Neu werden aber ein Weidebeitrag sowie ein Beitrag für eine längere Nutzungsdauer von Kuhren ausgerichtet.

Konkret erst wird es für alle OLN-Betriebe gemäss Brigitte Strickler vom 15. August bis 31. August, wenn das Agate-Portal für die Herbstanmeldung – und somit den Start ins 2023 – geöffnet wird. Konkret sind die neuen Programme im Bereich der Produktionssystembeitrage im Ackerbau, Dauerkulturen sowie einjährigen Beeren und Gemüse anzumelden. Ebenfalls ist der RAUS-Weidebeitrag in der Rindviehhaltung einzugeben. Entsprechend richtete sie auch eine Bitte an alle Landwirte, dass offene Fragen noch vor der Öffnung im Landwirtschaftsamt gestellt werden. Abschliessend wagte Leumann keine konkreten Aussagen, indem er den notwendigen Durchblick in Frage stellte. Denn auf viele Elemente der Neuerungen gibt es noch keine konkreten Antworten, weil für die konkrete Umsetzung einfach noch viele Unbekannte vorhanden sind.

Die abschliessende Diskussions- und Fragerunde zeigte mit aller Deutlichkeit, dass noch sehr viele Fragen offen oder überhaupt noch nicht geklärt sind. Es zeigte sich auch, dass vieles, so wie es sich die Bundesämter vorstellen, in der Praxis kaum umsetzbar ist.

INFO

Worum geht es?

Die Massentierhaltungsiniziativa (MTI) verlangt, dass alle Tierhaltungsbetriebe mindestens die Vorgaben (Platzverhältnisse, Herdengrossen, Auslauf etc.) von Bio Suisse einhalten (Stand 2018). Sie möchte dies auch bei den Importen von tierischen Lebensmitteln umsetzen.

Höchste Tierschutzstandards: Die Schweizer Landwirtschaft zeichnet sich durch ein sehr hohes Tierwohlniveau und funktionierende Kontrollen aus. Als einziges Land kennen wir eine Begrenzung der Tierbestände pro Betrieb.

Angebot schon da: Das von der Initiative geforderte Angebot besteht dank verschiedenen Labels bereits in mehr als ausreichender Menge. So lassen sich beispielsweise nur 30 Prozent aller Mastschweine über ein Tierwohllabel mit Mehrwert verkaufen, obwohl über 60 Prozent aller Mastschweine in einem besonders tierfreundlichen Stall leben und auch nach draussen können.

Mehr Importe: Weil die Produktion im Inland zurückginge, müsste die Schweiz ihren Bedarf an tierischen Lebensmitteln mit höheren Importen decken.

Kein Mehrwert für Tierwohl im Ausland: Die Initiative sieht vor, dass für Importe von tierischen Pro-

dukten ebenfalls strengere Regeln gelten sollen. Das wäre eine klare Verletzung unserer Verpflichtungen gegenüber der WTO. Es ist anzunehmen, dass sich bei den Importen schlussendlich keine gleichwertigen Tierschutzvorgaben durchsetzen lassen. Die Initiative würde dann zu steigenden Importen von tierischen Produkten aus Staaten mit einem tiefen Tierwohlniveau führen.

Keine Wahl mehr: Es gäbe im Laden nur noch tierische Lebensmittel, die mindestens dem Biostandard entsprechen. Die Wahlfreiheit entfällt

Teureres Essen, mehr Einkaufstourismus: Die Preise für tierische Lebensmittel wie Fleisch, Eier oder Milch erhöhen sich um 20 bis 40 Prozent. Der Einkaufstourismus würde angekurbelt.

Verbaute Landschaft: Die Umsetzung würde Tausende von zusätzlichen Ställen nötig machen, um die gleiche Menge an tierischen Lebensmitteln zu produzieren.

Bund und Parlament: Auch der Bundesrat und das Parlament sagen Nein zur MTI.

Mehr zur Tierhaltung in der Schweiz (inkl. Text der Initiative): SBLV > Verbandspolitik > MTI.

Quelle: sblv

ÖLSAATEN

Sonnenblumen bluhnen für wertvolles Speiseöl

In diesen Tagen hat die Vollblüte bei den Sonnenblumen für die Speiseolgewinnung eingesetzt. Dieses wertvolle Speiseöl könnte schon bald sehr knapp werden, weil sich bei der Versorgung globale Engpässe abzeichnen.

VON ROLAND MÜLLER

Der fulminante Start in die Vegetation hat bei der bei uns als OLsaat angebauten Sonnenblume, welche in der Regel im April ausgesät wird, zu einer sehr fruhlen Blüte geführt. Pro Quadratmeter sind es 5 bis 7 Pflanzen oder pro Hektar 50 000 bis 70 000 Pflanzen, welche als Einzelblüten der Landschaft prächtige Farbtupfer verleihen. Die goldgelben Blüten sind zugleich wertvolle Weiden für die Bienen, welche sich nun zu Tausenden auf der Suche nach Nektar auf den Blüten tummeln. Die Sonnenblumen stellen bezüglich Standort höhere vegetative Ansprüche.



BILD ROLAND MÜLLER

Bis zu 70 000 blühende Sonnenblumen pro Hektar sorgen für schöne Farbtupfer in der Landschaft.

Im Grundsatz gilt aber: Wo sich Weinbaulagen befinden, wird auch die Sonnenblume reif. Zugleich zeigt diese

Kultur, die zur Familie der Korbblütler gehört, gegenüber dem Mais im Hinblick auf Trockenheit eine grösser Toleranz. Sie verträgt aber keine Stau-nasse und während der Abreiffphase im August und September ist Nebel unerwünscht.

Sonnenblumenkerne weisen einen sehr hohen OLgehalt von 44 bis 50 Prozent auf, was sie zu einer der bevorzugten OLsaat macht. Der aus dem Pressvorgang verbleibende Presskuchen wird als Nebenprodukt in der Nutztierhaltung bei Wiederkäuern wie auch bei Schweinen als wertvolles Proteinganzungsfutter eingesetzt. Innerhalb des Anbaues unterscheidet man zwischen der konventionellen und der High-Oleic-Sonnenblume, welche etwa 60 Prozent der Anbaufläche beanspruchen. Die Letztere weist einen höheren OLsuregehalt auf und eignet sich besonders gut für das Frittieren. Dieser Typ muss aber im Anbau mit einem Abstand von mindestens 200 Metern zu

einem konventionellen Feld angelegt werden, um Fremdbefruchtungen zu vermeiden.

Im laufenden Jahr sind landesweit auf rund 5000 Hektar für mögliche 15 356 Tonnen Sonnenblumen und damit rund 900 Tonnen mehr als im Vorjahr angebaut worden, wobei man mit einem OLertrag von rund 7200 Tonnen rechnen darf. In der Ostschweiz sind die Kantone Schaffhausen mit knapp 1300 Tonnen (460 ha), der Thurgau mit 1259 Tonnen (450 ha) und Zürich mit knapp 2000 Tonnen (630 ha) die grössten Anbaugebiete. Doch damit ist die Schweiz nur ein ganz kleiner Produzent. Die drei grössten Produktionsländer waren 2021 die Ukraine mit 6,086 Millionen Hektar; Russland mit 7,293 Millionen Hektar und Argentinien mit 1,413 Millionen Hektar.

Grosse Importe nötig

Der Anbau in der Schweiz ist auch aufgrund der witterungsbedingten Vor-

gaben eher zurückhaltend. Zugleich können Sonnenblumen in der Fruchtfolge in den Folgekulturen zu Problemen führen, wenn Kerne oder gar ganze Blutendeckel ausfallen, im Folgejahr auflaufen und sich beispielsweise in Kartoffeln nur schwer bekämpfen lassen. Damit der Inlandbedarf gedeckt werden kann, ist die Schweiz auf beachtliche Importe im Umfang von 45 000 Tonnen ÖL und 5000 bis 6000 Tonnen Kernen angewiesen, das Dreifache der Inlandproduktion.

In einer Blüte stecken bis zu 2000 Sonnenblumenkerne. Ein weiteres spezielles Merkmal dieser wertvollen OLsaat-Kulturpflanze, welche eine Höhe bis zu drei Meter erreichen kann, ist die bis zu drei Meter lange Pfahlwurzel, welcher der Pflanze den notwendigen Halt gibt und sie auch bei Trockenheit mit Wasser aus tieferen Lagen versorgen kann. Für einen Liter Sonnenblumenöl braucht es den Ertrag von rund 36 bis 40 Blüten.